Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 3

Artikel: Blicke von aussen : ja, die Schweiz ischt luschtig
Autor: Hepp, Oliver
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-598766

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blick von aussen

Ja, die Schweiz ischt luschtig

Das Lustigste an den Schweizern ist, wie ernst sie sind. Nur die Spanier sind noch weniger lustig. Da die Schweizer wortgewandt sind, ist ihre natürliche Waffe des Humors die Sprache. Jeden Freitag begeben sich die Schweizer in eine Arena und tauschen Kalauer aus wie: Ich habe die Zahlen vor mir oder bilaterale Verhandlungen oder sie werfen sich so schöne Worte wie Vernehmlassung, Refinanzierung oder Kostendach an den Kopf.

Damit sie dabei nicht von den Deutschen ausgelacht werden können, sprechen die Schweizer in verschiedenen, kantonal geregelten Dialekten. Das klingt dann so: Ich han d'Zale grad vor mir, bilaterali Verhandlige, Vernämlassig, Refinanzierig oder Choschtetach.

Da Schweizer gelernt haben, ihren Humor dialektisch auszudrücken und entstehende Freude sofort zu verinnerlichen, merkt ein ausländischer Beobachter nicht, wie lustig es Schweizer dabei haben, wenn sie ernst sind. Der Schweizer ist diskret. Er hat es nicht gern, wenn man ihn bei der Ausübung seines komischen Handwerks über die Schulter schaut. Eine Ausnahme macht er einzig, wenn es makaber wird. Selbst einem einschneidend-dramatischen Ereignis wie einem Schlaganfall gewinnt der Schweizer mühelos seine humorvolle Seite ab. Durch die mittlerweile klischeehafte Verniedlichungsform «-li» wird das Schlägli zu einer derart selbstverständlichen Pointe, dass sie nur noch Heiterkeit zu erregen vermag, indem man sie sich bewusst macht.

Der schwarze Humor ist dem Schweizer wie dem Angelsachsen in die Wiege gelegt. Leider kann man ihn nicht ins Englische übersetzen, sonst würde die ganze Welt über die Schweiz lachen. Für Deutsche sind Schweizer, wenn sie sich in ihren Dialekten ausdrücken, grundsätzlich schwer zu verstehen, aber lustig. Der Schweizer weiss das. Der typische Rachenlaut «ch», den die Schweiz aus dem arabischen Raum übernommen hat und der in Tat und Wahrheit in der normalen Umgangssprache unter Schweizern seit der Alpenfaltung vor allem im italienisch- und französischsprechenden Teil nicht mehr gebraucht wird, kommt einzig zum Einsatz, wenn sich Deutsche in der Nähe befinden. Das ist gut für den Schweizer Tourismus, aber auch die deutsche Immigration.

Dass Schweizer reflexartig einem Deutschen gegenüber ihren Dialekt zu verbergen versuchen, ist aus Schweizer Sicht dem Deutschen gegenüber zwar höflich, aber nicht lustig. Wenn ein assimilierter Deutscher versucht, mit einem Schweizer in einem einheimischen Dialekt zu reden, ist das noch weniger lustig. Wenn ein spanischer Torero für Deutschschweizer Touristen in einer Arena Stiere massakriert, ist das nur noch makaber. Die Schweiz definiert sich seit Neustem offiziell über den Rachenlaut CH als Ländercode. Das fördert den Tourismus. Alle Ausländer, die in ihrem nächsten Sommerurlaub keine Lust mehr auf Stierkampf verspüren, schmunzeln natürlich schon jetzt über diesen wahrhaft lustigen Einfall der Schweizer Regierung.

Schweizer Humor ist kantonal geregelt. Ausser dem Bundesrat, der nach aussen hin einen einheitlichen Humor zu vertreten hat und sich darin in nichts mehr von anderen europäischen Regierungen unterscheidet, entfaltet sich der kantonale Humor unbeeindruckt von spröden EU-Richtlinien oder dem ganz und gar humorlosen Völkerrecht. Ungeachtet der Genfer Konvention für Menschenrechte darf in der Schweiz weiterhin auf der Basler Schnitzelbank gefoltert werden. Doch auch dieser Spass ist bald vorbei. Den Haag hat bereits angemahnt.

Zurzeit geht es Schlag auf Schlag und man spürt: Der Frühling kommt. Freizügig hängt man den föderalen Flickerlteppich Schweiz nach draussen an die Weltöffentlichkeit und prügelt ihm den Mief des jahrhundertlang Daruntergekehrten nach Strich und Faden aus dem Leib. Selbst das Bankgeheimnis wird gelüftet. Endlich lacht die ganze Welt herzhaft über die Schweiz, aber lustig ist das nicht.

Oliver Hepp

Anzeige

Heilkraft der Natur

✓ beugt Entzündungen vor
✓ gesundes Zahnfleisch
✓ gegen Mundgeruch
✓ frischer Geschmack
✓ gegen Heiserkeit
✓ seit 100 Jahren
✓ gegen Aphthen
✓ hoch wirksam
✓ nachfüllbar

Schweizer Qualitätsprodukt; erhältlich in Apotheken und Drogerien